

Irina Iossifowna K.

Belarus, Werchnedwinsk

Ich, Irina Iossifowna K., wünsche allen Mitarbeitern und Mitgliedern der Organisation „Kontakte-Kontakty e. V.“ von ganzem Herzen ein frohes neues Jahr 2017.

Ich wünsche Ihrem ganzen Kollektiv Gesundheit und Erfolg bei Ihrer wohlthätigen Arbeit.

Sie leisten den Menschen, die während des Großen Vaterländischen Krieges leiden mussten, eine unschätzbare Hilfe.

Nicht so sehr die Höhe der Hilfe ist wichtig als vielmehr Ihre Aufmerksamkeit. Es ist sehr gut, dass in diesen Zeiten, da in der Welt so viel Unruhe herrscht, in Deutschland die Traditionen des Antifaschismus und der internationalen Solidarität so stark sind.

Zum Zeitpunkt des Krieges war ich sechs Jahre alt und erinnere mich sehr gut an die Schrecken jener furchtbaren Tage. In unserem Dorf Shukowschtschina wurden 11 (elf) Häuser verbrannt, darunter auch unser Haus. Alle Bewohner wurden in ein anderes Dorf evakuiert, wo die Jungen und Arbeitsfähigen für [die Arbeit in] Deutschland ausgewählt wurden und die Alten und Kinder in Richtung des Kreisentrums Scharkowschtschina geschickt. Das war im Oktober 1943.

Dort lebten wir den Winter über bei fremden Leuten, aber es waren sehr gute Menschen, uns alle einte ein großes Unglück – der Krieg. Sie halfen uns mit Nahrungsmitteln, denn wir hatten nichts zu essen.

Im Frühjahr 1944 kehrten wir in unser Dorf zurück, aber das Leben wurde nicht einfacher. Unser Haus war niedergebrannt, das, was im Garten in der Erde war, war ausgegraben und von Fuhrleuten (Leuten, die ein Pferd hatten) weggebracht worden.

Wir lebten von nun an im Haus unserer Tante, im Herbst desselben Jahres starb mein Vater. Er war krank, und unser Leben war noch schwieriger geworden. Im Krieg starben meine zwei Onkel. Hilfe hatten wir von niemandem zu erwarten.

Ich habe schon früh erfahren, was körperliche Arbeit ist. Meine Mutter arbeitete viel auf unserem Feld und auch auf fremden, der Haushalt war mir überlassen. Mit sieben Jahren hatte ich keine Kindheit.

Ich habe Ihren Brief viele Male gelesen und muss immer weinen, wenn ich mich an jene Schrecken erinnere.

Ich danke Ihnen noch einmal vielmals für Ihre Hilfe und Ihre guten Wünsche.

Hochachtungsvoll

Irina Iossifowna K.

22. Dezember 2016

Meinem Brief haben sich einige Frauen aus dem Dorf Gribly angeschlossen, die jetzt im Kreis Braslau leben und Ihre Hilfe erhalten haben. Sie möchten Ihnen ganz herzlich danken.

1. Antonina Wenjaminowna M.
2. Leokadija Fjodorowna M.
3. Leonida Dmitrowna A.

Das Dorf Gribly wurde vollständig verbrannt, alle 76 Häuser. Es lag direkt am Wald. Alle Bewohner wurden als Partisanen betrachtet. Die Menschen flohen in den Wald, und dort wurden sie von den Deutschen und deren Handlangern erschossen. Es starben 27 Menschen.

Die schrecklichen Wunden des Krieges sind bis heute nicht verheilt und werden nicht verheilen, solange die Menschen, die das alles durchgestanden haben, noch am Leben sind.

Aus dem Russischen von Jennie Seitz